

Gottsched, Johann Christoph: Wie soll ich unsern (1733)

- 1 Wie soll ich unsern
- 2 Den Friedensstifter neuer Zeit?
- 3 O! möchte mir doch itzt ein edles Lied gelingen,
- 4 Da seine Hand uns Palmen beut!
- 5 Ein andrer mag die Streiter preisen,
- 6 Die Brand und Blut der Welt bekannt gemacht;
- 7 Die blöde Muse scheut der Krieger strenge Macht,
- 8 Sie fleucht ein blutbespritztes Eisen:
- 9 Nur weiser Herrscher Glanz, nur
- 10 Und ihrem Helikon entrücken.

- 11 O Lust! Es steckt, nach Wuth und Morden,
- 12 Der wilde Mars die Schwerter ein;
- 13 Es ist
- 14 Man läßt
- 15 Ja, ja, der Rhein vergißt sein Schrecken,
- 16 Der laue Po beginnt sein schüchtern Haupt,
- 17 Indem der Feind entweicht, der ihn bisher beraubt,
- 18 Nun wieder in die Höh zu strecken;
- 19 Und das Tyrrhener-Meer will gleichfalls sich bequemen,
- 20 An Deutschlands Freude Theil zu nehmen.

- 21 Getrost Europa! deine Söhne
- 22 Frißt ferner kein gewetzter Stahl.
- 23 Alekto raast nicht mehr; ihr schwirrendes Getöne,
- 24 Und alle Furcht weicht auf einmal.
- 25 Erheitre nun die trüben Blicke,
- 26 Wisch ab das Salz der bittern Thränenfluth:
- 27 Man düngt das Feld nicht mehr durch warmes Menschenblut,
- 28 Dir lacht hinfort ein holder Glücke.
- 29 Was dich bisher gekränkt, was Wuth und Noth erregt,
- 30 Das ist nun glücklich beygelegt.

- 31 Die Donau jauchzt, die Weichsel lachet,

32 Der Elbstrom ist vergnügt dabey:
33 Die Seine, so die Glut des Krieges angefachet,
34 Ist nun von aller Mordlust frey.
35 Der Tagus setzt der Herrschsucht Schranken,
36 Die Tyber selbst nimmt Theil an solcher Lust.
37 Ergetzt die Friedenspost dir nun die matte Brust:
38 So sprich, wem hast du sie zu danken?
39 Wer zwingt den Kriegsgott hier, den Kuraß und den Degen
40 Auch wider Willen abzulegen?

41 Wer thuts, als
42 Das Schutzgestirn der deutschen Welt?
43 Der
44 Als Schild und Spieß in Händen hält.
45 Ja
46 Schenkt itzt der Welt des Friedens süße Frucht.
47 Wenn hat dein Vatersinn nicht Deutschlands Heil gesucht?
48 Wir unerschöpft war deine Güte!
49 Was hat dein weiser Geist nicht eifrigst unternommen,
50 Zu dem erwünschten Zweck zu kommen?

51 Wir denken noch, o Herr! der Zeiten,
52 Als Gott und Recht dein Haupt gekrönt;
53 Wie da dein Heldenarm sich zwar zu tapferm Streiten,
54 Jedoch zur Herrschkunst mehr gewöhnt.
55 Iberien sah deine Thaten,
56 Zwar voller Lust, doch mit Erstaunen an;
57 Es war fast um Bourbon und seine Macht gethan,
58 Weil dir so mancher Sieg gerathen:
59 Jedoch du wurdest kaum zum Kaiserthron erhoben,
60 So sah man deiner Großmuth Proben.

61 Wie sonst, mit einem edlen Triebe,
62 Ein Adler Feind und Raub vergißt,
63 Sich schnell gen Himmel schwingt, dem er aus zarter Liebe

64 Geweiht und gänzlich eigen ist:
65 Kaum zeigt sich das geliebte Feuer,
66 Der Sonnenball, von Dampf und Nebel bloß;
67 So hebt er sich empor, läßt seine Beute los,
68 Und schenkt sie dem besiegten Geyer.
69 Des Himmels schönstes Licht nach Herzenslust zu schauen,
70 Läßt er den Raub dem Feind in Klauen.

71 So that schon deine weise Jugend,
72 O
73 So handelst du noch itzt, denn deiner Heldentugend
74 Ist Gnädigseyn die größte Lust.
75 Gerechtes Haupt, du liebst die Deinen,
76 Du kennst und suchst, was Ländern Wohlfahrt bringt;
77 Du weist, daß auch der Sieg dem Sieger schlecht gelingt,
78 Wenn Völker den Triumph beweinen.
79 Du weist, das Kriegesglück hat pfeilgeschwinde Flügel,
80 Und giebt für Köpfe Graus und Ziegel.

81 Du schenkst
82 Die dir das Erbrecht zugebracht,
83 Dem Sohne
84 Weil deiner Großmuth Trieb erwacht.
85 Germanien ruft dich zum Throne,
86 Den Habsburgs Stamm seit grauer Zeit geziert,
87 Dieß große Reich wird nur durch dein Verdienst gerührt;
88 Du kömmst, und nimmst die Kaiserkrone.
89 Kein Wunder! wer den Geist zum Frieden weis zu lenken,
90 Kann leicht ein Königreich verschenken.

91 Den Schluß wird keine Zeit vergessen,
92 Den jüngst dein hoher Geist gefaßt;
93 Als Du Europens Wohl mit Vorsicht abgemessen,
94 Des Reiches Heil besorget hast.
95 Du siehst, o

96 Dein Rath bedenkt der Deutschen Sicherheit.
97 Wie oft hat
98 Wie oft zwingt uns
99 Wer kann auf beyde so, wie Oestreichs Degen blitzen?
100 Wer Deutschland ost- und westwärts schützen?

101 Der Muselmann im Oriente
102 Wich deiner Sorgfalt für das Reich:
103 Allein es regten sich im stolzen Occidente
104 Drey starke Mächten fast zugleich.
105 Mit dir, Herr, stund das Recht im Bunde;
106 Dort kämpften List, Behendigkeit und Macht!
107 Sie stritten ohne Feind, und siegten ohne Schlacht,
108 Eh noch dein Heer im Felde stunde;
109 Dein Heer, das bald darauf der Krieger Wuth gedämpft,
110 Und tapfer für dein Recht gekämpft.

111 Ihr Musen, sagt, was hier am Rheine,
112 Dort in
113 Da fochtest du, o
114 Hier ließ ein vielfach Heer sich sehn.
115 Hält alle Macht der schnellen Franzen auf:
116 Dort hemmet
117 So viel auch ihrer Fahnen waren.
118 Wie leichtlich hätte sie auch
119 Wär ihm das Reich recht beygesprungen.

120 Ach! daß die Zwietracht deiner Glieder,
121 O Deutschland! dir so schädlich ist:
122 Nur Neid und Eigensinn schlägt deine Kräfte nieder,
123 Dadurch du sonst so furchtbar bist.
124 Wo sind die unbesiegten Waffen,
125 Die sonst so leicht die halbe Welt gezähmt?
126 Vorzeiten hast du Rom im größten Flor beschämt,
127 Itzt kanst du dir nicht Hülfe schaffen.

128 Wo ist, Germanien, dein nie bezwungner Degen,
129 Der sonst beständig obgelegen?

130 Was machts? Dort warst du fest verbunden,
131 Hier trennt dich Stolz und Eigennutz.
132 Wer seinen Ruhm verficht, wird schwerlich überwunden;
133 Die Zwietracht nur braucht fremden Schutz.
134 Erwacht, ihr alten Grajer-Helden,
135 Die Trojens Burg zehn Jahre lang bekriegt,
136 Wo zwanzig Fürsten kaum ein einzig Volk besiegt;
137 Ihr sollt uns aus Erfahrung melden:
138 Ward nicht aus Zwiespalt bloß, darinn ihr oft gestanden,
139 Euch Zeit und Volk und Ruhm zu schanden?

140 So giengs: doch eures Fehlers Früchte
141 Sind unsichtbar für unsre Zeit.
142 Germanien nimmt ab, gleichwohl deckt sein Gesichte
143 Noch keine Scham und Blödigkeit.
144 Der Feind erweitert stets die Gränzen,
145 Das Reich wird klein: doch seine Söhne ruhn.
146 Wer denkt an seine Pflicht? Wer will das Seine thun?
147 Wer läßt sein Schwert für
148 Der kalte Nord bricht auf, die Cimbrer und die Scythen
149 Sieht man das deutsche Reich behüten.

150 Die Nachwelt wird erstaunend lesen;
151 Was unser Blick bestürzt gesehn;
152 Was, seit der Weltkreis stund, ganz unerhört gewesen,
153 Das Wunderding ist jüngst geschehn.
154 Die Bürger von dem
155 Vom weiten
156 Und Nachbarn vom
157 Die alle brachen auf, auf unsers Kaisers Winken,
158 Aus dem entfernten Rhein zu trinken.

159 O

160 Dir kämpft auch Rußlands Kaiserinn.
161 Wie eifrig war sie, dir die Freundschaft zu bezeigen?
162 Als wär dein Siegen ihr Gewinn.
163 Ihr tapfers Volk eilt dich zu schützen,
164 Sie schickt ihr Heer, bloß dir zu gut, so weit;
165 Setzt der
166 Dann muß ihr Stahl auf Frankreich blitzen.
167 Zwo
168 Erst Engellands, dann die aus Reußen.
169 Und so erfüllt sich nach Verlangen,
170 Mein Kaiser, deiner Weisheit Schluß;
171 Nunmehr ist
172 Was künftig Deutschland retten muß.
173 Dein Erbfolgsrecht wird feste stehen,
174 Dein Oesterreich bleibt ewig ungetrennt.
175 Nun Hymens Fackel auch der
176 So kann dein Haus nicht untergehen:
177 Ja den
178 Wird Deutschland einst zum Haupte wählen.

179 Was kann doch dem Vergnügen gleichen,
180 O Wien, darein dich
181 Wo sieht Eurpoa wohl, in allen seinen Reichen,
182 Ein Volk, daß sich wie du ergetzt?
183 Man bebt noch vor Bellonens Klingen,
184 Man zittert noch vor der Karthaunen Knall;
185 Die Trommeln schmettern noch, wie der Trompeten Schall:
186 Nur du hörst Hochzeitlieder singen.
187 Dein Haupt und Vater,
188 Vertreibt die Furcht, und lehrt dich lachen.

189 Ja,
190 Du schenkst ihn der bedrängten Welt:
191 Jüngst schien er ganz und gar vom Erdkreis abgeschieden,
192 Du hast ihn glücklich hergestellt.

193 Verbanne ferner Krieg und Streiten,
194 Schleuß ewiglich des Janus Tempel zu;
195 Der Erdkreis seufzet längst nach ungestörter Ruh,
196 Wer kann die sonst, als du, bereiten?
197 Jedoch denkt Mars nicht gar sein Mordschwert einzustecken:
198 So mag er ferne Völker schrecken.

199 Dort, wo dem Asiaterstrande
200 Der
201 Wo
202 Und
203 Da mögen seine Waffen schalten,
204 Da mag sein Sohn, der tapfre
205 Den Feind der Christenheit, den wüsten Muselmann,
206 In steter Furcht und Angst erhalten:
207 Da mag ohn Unterlaß der wilde Roßschweif fliegen,
208 Da mag er bis zum Nilstrom siegen.

209 Wie lange soll das Mördereisen
210 Europeen an die Seele gehn?
211 Wann wird sich die Vernunft bey uns doch kräftig weisen?
212 Wenn wird das Herz in Ruhe stehn?
213 Wird darum nur der Witz geläutert?
214 Wird darum nur so manche Kunst erdacht,
215 Der Sitten Höflichkeit, der Städte Glanz und Pracht
216 Erhöht, verbessert und erweitert?
217 Soll uns die Wissenschaft aus Menschen denn zu Drachen,
218 Und ungeheuern Tygern machen?

219 Ach Schande! Schande für die Zeiten,
220 Da Geist und Witz und Sitten blühn!
221 Laßt Barbarn immerhin, als tolle Bären, streiten,
222 Laßt Africa zu Felde ziehn:
223 Die Christenheit muß friedlich leben,
224 Der Musen Sitz, der Weisheit Vaterland:

225 Wo Blutvergießen herrscht, da schwindet der Verstand,
226 Und dieser muß uns Frieden geben.
227 Nur der und
228 Den schnöden Mordgeist zu verbannen.

229 O folgt doch beyder sanftem Wesen!
230 O folgt doch beyder weisem Rath!
231 Die späte Welt wird zwar von seinen Siegen lesen,
232 Doch mehr von mancher Friedensthat.
233 Mercur wird seine Vorsicht preisen,
234 Dadurch das Wohl der Unterthanen steigt;
235 Wenn Oestreichs Flagge sich in allen Meeren zeigt,
236 Wo
237 Denn soll
238 So wird gewiß

239 Apollo wird die Sorgfalt lehren,
240 Womit auch
241 Denn welche Wissenschaft, die Ländern irgend nützt,
242 Steht nicht an seinem Hof in Ehren?
243 Minerva wird den Flor der Künste
244 In
245 Sie rühmt schon seines Rohrs Gewinste;
246 Ihr scharfer Bogen selbst, nebst allen ihren Pfeilen,
247 Wird seinem Schuß den Preis ertheilen.

248 Das alles wird man in Geschichten,
249 O Herr! zu deinem Preise sehn:
250 Caliope besingt in ewigen Gedichten,
251 Was itzt durch deine Hand geschehn.
252 Wer ehrt nicht auch die Freundschaftsproben,
253 Die Sachsens Haupt von deiner Hand gespürt?
254 So lang
255 So lange werden sie erhoben.
256 So lange

257 Wird deine Großmuth Kränze finden.

258 Ach! träf auch die bedrängten Heerden,
259 O Kaiser! einst dein Gnadenstral;
260 Die oft, auch unter dir, ein Raub der Feinde werden:
261 Wie priese dich auch diese Zahl!
262 Ach! schütze doch auch die Gewissen,
263 Und thu, wie Gott, der alles gleich ernährt;
264 Der auch die Heiden nicht in seinem Grimm verzehrt,
265 Die sich doch seinem Dienst entrissen.
266 Ja ja, wir hoffen schon, du schonst hinfort der Armen,
267 Durch ein recht väterlich Erbarmen.

268 Gebt acht! welch himmlisches Gesichte!
269 Welch
270 Sein sanftes Auge stralt von einem heitern Lichte;
271 Ein Oelzweig ist der Hände Zier.
272 Irene selbst verläßt den Himmel,
273 Sie kömmt zurück nach unsrer Unterwelt:
274 Bellona bebt und zagt, selbst Mars ist ganz entstellt;
275 Man hört ein freudig Lustgetümmel.
276 O mehr als güldne Zeit! o längst erwünschte Stunden!
277 Wie schön habt ihr euch eingefunden!

278 Seht! Mars entweicht, Bellona fliehet,
279 Der Rost verzehrt der Schwerter Stahl;
280 Verstand und Tugend herrscht, der Völker Wohlfahrt blühet,
281 Europa weis von keiner Quaal.
282 Der Ackerbau, der Handel steigt,
283 Die Wissenschaft, die Kunst kömmt mehr empor.
284 Ihr Enkel später Zeit, genießt ihr diesen Flor,
285 Denkt, daß er euch zur Dankpflicht neiget.
286 Ihr müsset unsern
287 Ihm muß ein ewig Opfer brennen!

288 Die falschen Herzen klagen,

289 Die guten freuen sich, daß du nicht ausgeschlagen
290 Der Waffen Stillestand; und daß dein Sinn, o Held!
291 Den Frieden höher schätzt, als etwas in der Welt,
292 Das mit der Welt vergeht.

(Textopus: Wie soll ich unsern. Abgerufen am 23.01.2026 von <https://www.textopus.de/poems/57473>)